

# WILHELM II. UND SCHWEDEN–NORWEGEN 1888–1905

Spielräume und Grenzen eines *Persönlichen Regiments*

von Stefan Gammelien, M.A.

**Resümee** der Dissertation laut Promotionsordnung der Humboldt-Universität zu Berlin,  
Philosophische Fakultät II, Amtliches Mitteilungsblatt Nr. 28 / 2005, 14. Jahrgang / 28. Juli 2005

Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin  
Dekan der Philosophischen Fakultät II  
Gutachter

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Marksches  
Prof. Dr. Michael Kämper-van den Boogaart  
Prof. Dr. Bernd Henningsen  
Prof. Dr. Wilhelm E. Winterhager

## Inhalt

Thema und Fragestellung	1
Wilhelms II. Affinität zum skandinavischen Norden	2
Die auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reichs zu Schweden- Norwegen 1888–1905	3
Ein <i>Persönliches Regiment</i> Wilhelms II.	6
Die Abhängigkeit der deutsch-schwedisch-norwegischen Beziehungen von denen des Deutschen Reichs zu Rußland und Großbritannien	8
Zukünftige Forschungsfragen	10

Berlin, 21. Februar 2008

## Thema und Fragestellung

Die deutsch-schwedisch-norwegischen Beziehungen unter der Regierung des begeisterten Nordlandfahrers Kaiser Wilhelm II. (\*1859 †1941) vom Juni 1888 bis zur Auflösung der schwedischen-norwegischen Union und der internationalen Anerkennung des norwegischen Staates im Spätherbst 1905 sind Thema der vom Verfasser am 9. Juli 2007 an der Philosophischen Fakultät II der Humboldt-Universität zu Berlin eingereichten Abhandlung zur Erlangung des akademischen Grades Doctor philosophiae.

Der Untersuchungszeitraum umfaßt die Außenpolitik des Deutschen Reichs von der von Reichskanzler Otto von Bismarck (\*1815 †1898) verfolgten Politik der Sättigung über den *Neuen Kurs*, die Politik der *Freien Hand* bis hin zur Flottenrüstungs- und *Weltpolitik* Bernhard von Bülows (\*1849 †1929). Nur wenige Monate nach Ende des betrachteten Zeitraums wurde die internationale Isolation des Deutschen Reichs auf der *Konferenz von Algieras* offenbar; die Analyse der deutschen auswärtigen Politik gegenüber den *Vereinigten Königreichen Schweden und Norwegen* erfolgt aus diesem Grund unter Berücksichtigung der Hauptzüge der deutschen Außenpolitik gegenüber den europäischen Großmächten.

Besondere Aufmerksamkeit werden Kaiser Wilhelm II. und dem Diplomaten Philipp zu Eulenburg gewidmet, zugespitzt in der Frage, ob Wilhelm II. bezüglich Schweden-Norwegens ein *Persönliches Regiment* ausübte. Die zentrale Frage der Abhandlung lautet: Wer bestimmte die deutsche auswärtige Politik gegenüber Schweden-Norwegen?

Die diplomatiegeschichtliche Abhandlung umfaßt die erste Hälfte der Amtszeit Kaiser Wilhelms II. und verfolgt vier Handlungsstränge, deren wichtigste Ergebnisse im Folgenden dargelegt werden:

- Wilhelms II. Affinität zum skandinavischen Norden
- Die auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reichs zu Schweden-Norwegen 1888-1905
- Ein *Persönliches Regiment* Wilhelms II.
- Die Abhängigkeit der deutsch-schwedisch-norwegischen Beziehungen von denen des Deutschen Reichs zu Rußland und Großbritannien.

Zukünftige Forschungsfragen werden abschließend genannt.

## **Wilhelms II. Affinität zum skandinavischen Norden**

Die Wurzeln für das Interesse des letzten deutschen Kaisers am skandinavischen Norden sind in den rühmenden Berichten seines Vaters Kronprinz Friedrich Wilhelm von dessen Besuchen in Norwegen und Schweden 1873, den Heldensagen des schwedischen Götizismus, den romantischen *Skaldengesängen* Philipp zu Eulenburgs sowie der eindrucksvollen Natur Norwegens zu sehen. Eulenburg bestärkte den Kaiser in dessen Nordsehnsucht. Wilhelm II. wurde in Teilen der Presse als "erster aller Germanen" wahrgenommen<sup>1</sup>, eine Mission, von welcher dieser selbst überzeugt zu sein schien. Unionskönig Oscar II. (\*1829 †1907) leistete mit seiner Bewunderung des Kaisers dessen Begeisterung für den skandinavischen Norden Vorschub; die enthusiastischen Aufnahmen Wilhelms II. in Stockholm 1888 und Christiania 1890 trugen ebenfalls dazu bei.

Prägnantester Ausdruck für die Faszination Wilhelms II. für den skandinavischen Norden sind dessen Nordlandfahrten. Von 1889 bis ins erste Weltkriegsjahr 1914 begab sich der letzte deutsche Kaiser alljährlich für mehrere Sommerwochen an Bord seiner Yacht *Hohenzollern* auf Nordlandreise; 23 der 26 Erholungs- und Vergnügungsreisen führten ihn in die norwegischen Fjorde, die anderen drei aus politischer Rücksichtnahme nach Schweden. Im Beisein ausgewählter, fast ausnahmslos männlicher Gäste konnte Wilhelm II. seiner Leidenschaft für die Marine, seinem Fortstreben von Frau, Familie, Hofetikette und Regierungsgeschäften frönen, obgleich er auch auf Reisen allzeit die Regierung ausübte. An Bord der *Hohenzollern* genoß Wilhelm II. den "monarchischen Mikrokosmos"<sup>2</sup> und lebte seine charakterlichen Besonderheiten, teils befremdend und despotisch, aus.

Die norwegische Landschaft gab für die Nordlandreisen Wilhelms II. zumeist nur die Kulisse ab. Mit Bergen, Stalheim, Molde und Trondheim wurden die vertrauten Stationen immer wieder angelaufen; lediglich mit den deutschen Konsuln in Bergen und Trondheim hatte der Kaiser regelmäßigen Kontakt. Dies änderte sich erst mit dem verheerenden Brand Ålesunds und der entschlossenen Hilfeleistung des Kaisers für dessen Bewohner: Nun gesellten sich auch Persönlichkeiten wie der weltberühmte Komponist Edvard Grieg und der einflußreiche Politiker und Reeder Christian Michelsen zu seinem norwegischen Bekanntenkreis. Im Sommer 1904 erreichte der

---

<sup>1</sup> Die Zeitschrift *Volk*, zitiert nach Marschall (1991) 191; vgl. Götsch-Elten (2001) 140

Kaiser den Zenit seiner Beliebtheit in Norwegen; seine martialischen Stellungnahmen gegen norwegische Unabhängigkeitsbestrebungen waren damals nicht öffentlich bekannt geworden. In der Öffentlichkeit galt und gilt Wilhelm II. als Bewunderer Norwegens, was er zweifellos war, doch hinderte ihn dies nicht daran, sich dessen politische Forderungen vorzugsweise in Gewalt erstickt zu wünschen.

Bis weit ins 20. Jahrhundert prägte Wilhelm II. das deutsche Bild des – vornehmlich norwegisch verstandenen – ”germanischen Nordens”<sup>3</sup> mit seiner eindrucksvollen Natur und seinem ”kernigen Volke”<sup>4</sup>, welches angebliche Germanentugenden verkörpere. An der Schwelle zur Moderne personifiziert der letzte deutsche Kaiser den Gründungsmythos der deutsch-norwegischen Beziehungen.

### **Die auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reichs zu Schweden-Norwegen 1888-1905**

Die Beziehungen des Deutschen Reichs zu Schweden-Norwegen waren seit der Thronbesteigung Oscars II. 1872 harmonisch. Oscar II. übertrug seine Freundschaft nach dem Tod Kaiser Friedrichs III. (\*1831 †1888) auf dessen Sohn, der diese freudig entgegennahm. Bereits im Sommer 1888 zog der junge Wilhelm II. zur Stärkung der Beziehungen zum schwedischen Unionskönigshaus alle Register. Im Juli besuchte er Stockholm als zweite Station seiner ersten Auslandsreise; Aufmerksamkeiten und Nordlandfahrten folgten.

Wilhelm II. war sich anfangs nicht bewußt, mit seinen Nordlandfahrten in den seit Jahrzehnten schwärenden Unionskonflikt zu Gunsten Norwegens einzugreifen. Reichskanzler Leo von Caprivi (\*1831 †1899) versuchte dem Kaiser 1891 den geringen Wert Schwedens als deutschem Verbündeten vor Augen zu führen – ohne Erfolg. Doch auch Oscar II. sah die Notwendigkeit der Gegensteuerung und bat den Kaiser, den Norwegern zu verstehen zu geben, daß sie ”ohne Schweden nichts bedeuten und ihre politische Existenz überhaupt nur in der Union mit Schweden gesichert sei”<sup>5</sup>. ”Mit Vergnügen das soll geschehen”<sup>6</sup>, merkte Wilhelm II. an und versprach, auf seinen Reisen in die norwegischen Fjorde für die Aufrechterhaltung der schwedischen

---

<sup>2</sup> Güßfeldt (1894) 360

<sup>3</sup> 25.07.1895 Wilhelm II. an Kronprinz Gustaf; SRA Huv-F1D3

<sup>4</sup> Tischrede Wilhelms II. beim Galamittag in Christiania 1890, zitiert nach Güßfeldt (1890) 173f

<sup>5</sup> 10.03.1891 Busch an Reichskanzler; PA AA R 11254

<sup>6</sup> Marginal Wilhelms II. ebd.

Suprematie in der Union "mitzuarbeiten"<sup>7</sup>, obwohl sich das Auswärtige Amt bereits darauf festgelegt hatte, sich "niemals zu irgendwelcher aktiven Einmischung in die inneren Angelegenheiten Schwedens und Norwegens verleiten" zu lassen<sup>8</sup>. Einzig diplomatische Unterstützung 'unter der Hand' kam für Reichskanzler Caprivi und das Auswärtige Amt in Frage und wurde auch geleistet.

Wilhelm II. hingegen war bereit, dem Unionskönig militärischen Beistand in Form der kaiserlichen Marine zukommen zu lassen, falls es in Norwegen zur "offenen Empörung" kommen sollte<sup>9</sup>. Der Kaiser, unterstützt von Eulenburg, riet König Oscar im Sommer 1895 wiederholt zum Waffengang. Doch selbst unter Betonung der *russischen Gefahr*, gezielten Kränkungen vom "weichen Gemüth und dem subtilen Gewissen des Königs"<sup>10</sup>, der Drohung einer deutschen Annektion Südnorwegens und der Anregung eines Beitritts Schwedens zum *Dreibund* gelang es dem Kaiser und Eulenburg nicht, den König zum militärischen Einschreiten gegen Norwegen zu bewegen. Unter der Federführung Eulenburgs vermied der Kaiser nunmehr die Zusicherung des vom König angefragten "materiellen Beistand[s]" im Falle eines Krieges gegen Rußland. Reichskanzler und Auswärtiges Amt erfuhren erst im Nachhinein von den Ratschlägen Wilhelms II. und Eulenburgs; die *Dreibund*partner Österreich-Ungarn und Italien waren erst gar nicht informiert worden. Intern äußerte sich Wilhelm II. immer wieder abfällig über Oscar II. und die schwedische Regierung: "Die ollen Schweden werden sich doch noch aufrappeln müssen [...] das liegt an dem grossen Konsum schwedischen Punsch, der die Leute obtus und plump macht"<sup>11</sup> und "Schlappschwänze"<sup>12</sup>.

Diplomatische Unterstützung gegen Norwegen durch die europäischen Mächte, wie sie der schwedische *Douglas-Plan* im Frühjahr 1899 vorsah, wurde vom Kaiser und Eulenburg brüsk zurückgewiesen. Trotz der enttäuschenden Resultate seiner Politik änderte der Unionskönig seine außenpolitische Orientierung zum Deutschen Reich hin nicht. Die an Mecklenburg verpfändete Stadt Wismar, Relikt der schwedischen Großmachtszeit, wurde nicht wieder eingelöst und die Schiedsrichterfunktion König Oscars im *Samoa-Konflikt* 1899-1902 wurde nicht mit der Bitte deutscher Unterstützung gegen Norwegen verknüpft, denn die Beziehungen Schwedens zum Deutschen Reich sollten

---

<sup>7</sup> 22.07.1892 Wilhelm II. an Kronprinz Gustaf; BFA G5-46

<sup>8</sup> 16.06.1892 Marschall an Busch; BAB R 9220-20 24ff und PA AA R 11297

<sup>9</sup> 12.07.1893 Wilhelm II. an Reichskanzler; PA AA R 11287

<sup>10</sup> 25.07.1895 Wilhelm II. an Kronprinz Gustaf; SRA Huv-F1D3

<sup>11</sup> 20.02.1895 Bray an Auswärtiges Amt; PA AA R 11266

<sup>12</sup> Marginal Wilhelms II. auf 13.06.1905 Teichmann an Reichskanzler; PA AA R 11286

nicht belastet werden; im Gegenteil wurde mittels gezielter Indiskretionen versucht, größtmögliche Nähe zum Deutschen Reich zu wahren.

Das Jahr 1905 wurde für das Deutsche Reich zum Balanceakt: Einerseits sollten norwegische Sympathien gewonnen, Schweden jedoch nicht vor den Kopf gestoßen werden. Andererseits durfte die Politik der Reichsregierung nicht durch einseitige Parteinahme des impulsiven Monarchen in Mitleidenschaft geraten. Anfang Juni 1905 war es Reichskanzler Bernhard von Bülow, der dem schwedischen Kronprinzen die Hoffnung auf deutsche Unterstützung im Unionskonflikt nahm und ankündigte, Wilhelm II. werde sich in dieser Frage nicht mit seinem Willen durchsetzen. Nach der norwegischen Unionsauflösung vom 7. Juni stellte Bülow fest: "Wir haben gar kein Interesse daran, die Norweger schlecht zu behandeln"<sup>13</sup>, "dort annexionistischen Ideen nachzuhängen wäre töricht und würde (weil verfrüht) nur Mißtrauen erwecken", vielmehr sollte versucht werden, allen drei skandinavischen Staaten "immer näher [zu] kommen"<sup>14</sup>. Der Vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Friedrich von Holstein (\*1837 †1909), prognostizierte die baldige Souveränität Norwegens; der Kaiser hingegen versuchte noch einen Monat später, Oscar II. zum Gebrauch von Waffengewalt gegen Norwegen und zur Aufrechterhaltung der Union zu bewegen. Erst nach dem gescheiterten *Björkö-Vertrag* Ende Juli 1905 ordnete sich Wilhelm II. der Politik Bülows und Holsteins unter und stimmte der Kandidatur des dänischen Prinzen Carl für den norwegischen Thron zu (was Oscar II. intern bereits Anfang Juli getan hatte). Bülow sah sich gleichwohl genötigt, norwegische Anfragen um schiedsrichterliche Vermittlung in dem sich kriegerisch zu entwickeln drohenden Konflikt mit Schweden nicht an den Kaiser gelangen zu lassen und verhinderte dies mit Hilfe des Geheimen Zivilkabinetts und des Auswärtigen Amts.

Am 26. Oktober 1905 erklärte Oscar II. den Verzicht auf die norwegische Krone für sich und sein Geschlecht und verkündete Norwegens Souveränität. Für die völkerrechtliche Anerkennung und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen Norwegens mit Rußland am 30. Oktober, mit Großbritannien am 3. und dem Deutschen Reich am 4. November 1905 entfaltete die noch ungeklärte Staatsform keine aufschiebende Wirkung.

---

<sup>13</sup> Notat Bülows auf 08.06.1905 Faber du Faur an Auswärtiges Amt; PA AA R 11285

<sup>14</sup> 08.06.1905 Bülow (Notiz); PA AA R 11285

Alljährlich auf Nordlandfahrt nach Norwegen zu reisen, ließ sich Wilhelm II. bis in den ersten Weltkriegssommer 1914 nicht nehmen. Vielmehr beschuldigte der abgedankte Kaiser die schwedische Regierung im niederländischen Exil, den "Lügen ihrer Rassenfeinde" im Ersten Weltkrieg Glauben geschenkt zu haben, und, anstatt dem Deutschen Reich beizuspringen und den Krieg zum vermeintlichen Sieg der Mittelmächte zu entscheiden – und das deutsche, das russische und das österreichische Kaiserhaus vor dem Untergang zu bewahren –, in Neutralität verblieben zu sein<sup>15</sup>.

### **Ein *Persönliches Regiment* Wilhelms II.**

Kein Reichskanzler, Staatssekretär oder Mitarbeiter des Auswärtigen Amts – abgesehen von Philipp zu Eulenburg – teilte die Begeisterung des Kaisers für den skandinavischen Norden mit auch nur annähernd ähnlichem Enthusiasmus. Die Reichskanzler und das Auswärtige Amt verfolgten im schwedisch-norwegischen Unionskonflikt Zurückhaltung. Sie handelten erst, wenn sich Wilhelm II. bezüglich Schweden-Norwegens zu sehr zu engagieren drohte und versuchten dann, den Kaiser zu überzeugen oder zu hindern. Der Mangel an einer konzisen deutschen Außenpolitik gegenüber Schweden-Norwegen ermöglichte es Wilhelm II., diese Freiräume zu nutzen. Während Otto von Bismarck den jungen Kaiser bezüglich Schweden-Norwegens gewähren ließ, ist von Hohenlohe-Schillingsfürst (\*1819 †1901) keine eigenständige Stellungnahme zum schwedisch-norwegischen Unionskonflikt überliefert. Lediglich Caprivi und Bülow suchten Wilhelm II. in dessen Engagement für den schwedischen Standpunkt in der Union zu hindern – und nur manchmal waren sie dabei erfolgreich.

Eine Schlüsselstellung nahm der "einzige Freund"<sup>16</sup> Wilhelms II., der schwedisch verheiratete deutsche Diplomat Philipp zu Eulenburg (\*1847 †1921), ein. Sein Einfluß auf den Kaiser sicherte ihm im Deutschen Reich über viele Jahre hinweg eine entscheidende politische Rolle. Für die diskreten Kontakte zum schwedischen Königshaus diente Eulenburg dem Kaiser als 'Postillion d'amour' und wurde umgekehrt zum Ansprechpartner und Vertrauten Oscars II., der ihn duzte. Seit 1892 war Eulenburg Spiritus rector für die Haltung und Politik Wilhelms II. gegenüber Schweden-Norwegen, er führte dem Kaiser in dessen Briefen an das Unionskönigshaus die Hand und erteilte

---

<sup>15</sup> 28.03.1927 Wilhelm II. (Aufz.) *Beziehungen Seiner Majestät zu Europäischen Höfen*; GStA BPH 53 165

<sup>16</sup> Wilhelm II. gegenüber seinem ehemaligen Erzieher Hinzpeter. Ludwig (1925) 54

wiederholt eigenmächtig Ratschläge; ein Prozeß, der bis zur Jahrhundertwende nachweisbar ist. Eulenburg wünschte deutsche Unterstützung für die Suprematie der schwedischen Königsmacht in Norwegen; pro-norwegische Töne finden sich bei ihm zu keinem Zeitpunkt.

Von einem *Persönlichen Regiment* Wilhelms II. bezüglich Schweden-Norwegens kann von 1892 bis 1896 gesprochen werden. In diesem Zeitraum nahmen sich der Kaiser und Eulenburg alle Freiheiten und verschwiegen den Reichskanzlern und dem Auswärtigem Amt ihr Agieren im schwedisch-norwegischen Unionskonflikt in wesentlichen Teilen. Es gelang ihnen allerdings nicht, das Handeln Oscars II. in ihrem Sinne zu beeinflussen. Die Intention Wilhelms II., die auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reichs zu Schweden-Norwegen anhand eines *Persönlichen Regiments* selbst zu lenken, scheiterte also nicht am Widerstand des Reichskanzlers oder des Auswärtigen Amts, sondern am Widerstreben Oscars II., kaiserlichen Ratschlägen Folge zu leisten.

Bernhard von Bülow, Staatssekretär des Auswärtigen Amts seit 1897 und 1900 Reichskanzler, isolierte Eulenburg seit 1896 von Kiderlen-Wächter, und, unterstützt von Friedrich von Holstein, intrigierte ab 1900 zur Sicherung seiner eigenen Machtstellung und zur Kontrolle des Kaisers erfolgreich gegen Eulenburg<sup>17</sup>. 1902 zog sich Eulenburg von der politischen Bühne zurück. Bülow suggerierte Kaiser und Öffentlichkeit, Wilhelm II. allein würde die deutsche Politik bestimmen; entsprechend wurde die deutsche Politik wahrgenommen, so daß im Ausland vielfach geglaubt wurde, im Reich gäbe es keine den Kaiser wirksam bremsenden Kräfte. Doch im Gegenteil war es Bülow, dem es im Zusammenspiel mit Holstein gelang, den Kaiser von einem deutschen Eingreifen in den Unionskonflikt abzuhalten. Dazu bediente sich Bülow sowohl der Überzeugung, der Festlegung ohne Rücksprache mit dem Kaiser als auch dem Vorenthalten von Informationen und Nachrichten. Noch im September 1905 verhinderte Bülow mit Hilfe des Geheimen Zivilkabinetts, daß Wilhelm II. von den mehrfachen Ersuchen von norwegischer Seite erfuhr – u.a. von Frithiof Nansen und Edvard Grieg –, bei der Auflösung der schwedisch-norwegischen Union als Schiedsrichter zu vermitteln.

Wenn unter Bülow von einem *Persönlichen Regiment* Kaiser Wilhelms II. gesprochen werden soll, so ist zu berücksichtigen, daß dessen Außenpolitik in ihren Grundzügen zwar mit dem Kaiser abgestimmt, einige seiner Entscheidungen den Intentionen

---

<sup>17</sup> Siehe Teil II Kapitel D 1.1. auf S. 302 Fußnote 23, Kapitel D 1.2. auf S. 311 Fußnote 55, S. 312 Fußnote 58 und Kapitel D 1.3. auf S. 320 Fußnote 101 der vorliegenden Dissertation.

Wilhelms II. aber diametral entgegengesetzt waren und Letzteren ohnmächtig und fassungslos zurückließen; man denke an den *Björkö-Vertrag*<sup>18</sup>. Es ist davon auszugehen, daß Bülow dieses Mittel wählte, um kaiserlichen Allmachtsphantasien Schranken zu setzen, wie ihm dies von Eulenburg 1898 vorgeschlagen worden sein soll<sup>19</sup>.

### **Die Abhängigkeit der deutsch-schwedisch-norwegischen Beziehungen von denen des Deutschen Reichs zu Rußland und Großbritannien**

Die Beziehungen zum Zarenreich, mit welchem das Deutsche Reich eine fast tausend Kilometer lange Landgrenze verband, waren Dreh- und Angelpunkt der deutschen auswärtigen Politik seit 1871, unabhängig davon, ob Rußland als Aggressor oder potentieller Verbündeter wahrgenommen wurde. Sowohl bei Bismarck, Wilhelm II., Caprivi und Generalfeldmarschall Helmuth Moltke d.Ä. (\*1800 †1891) findet sich im Zeitraum 1887 bis 1892 die Annahme, daß es zum "Entscheidungskampfe" mit Rußland kommen würde<sup>20</sup>. Der bislang unbekannt, mit "Lieber Onkel Oskar" überschriebene und mit "Dein treuer Freund und Neffe" unterzeichnete Brief des Kaisers vom Dezember 1888, von welchem Reichskanzler und Auswärtiges Amt nichts erfuhren, ist mit seiner Beschwörung der *russischen Gefahr*, einer befürchteten russisch-französischen Verständigung und dem prophetischen "Weltenbrand" eines zukünftigen Krieges nur ein besonders drastisches Beispiel<sup>21</sup>.

Der Topos der *russischen Gefahr* wurde in vielfacher Weise instrumentalisiert<sup>22</sup>. Zugrunde lag die Annahme, Rußland beabsichtige die Annektion Nordnorwegens, um einen ganzjährig eisfreien Hafen zu erwerben. Vor diesem Hintergrund gelang es dem schwedischen Königshaus 1891-92, die deutsche Reichsregierung für den Unionskonflikt zu interessieren. Das Zarenreich und Frankreich könnten sich dann "in der Nordsee die Hand reichen", fürchtete man im Auswärtigen Amt<sup>23</sup>. Die sich stetig verschärfenden Spannungen in der Union steigerten diese Bedenken. In der Unionskrise des Jahres 1895 betonten der Kaiser und Eulenburg gegenüber dem schwedischen Königshaus gleich-

---

<sup>18</sup> Siehe Teil II Kapitel E 3.3. auf S. 508f

<sup>19</sup> Bülow (1930-31,1) 235 und Herre (1931) 12. Siehe Teil I Kapitel B 1. auf S. 9f Fußnote 23

<sup>20</sup> Marginal Otto von Bismarcks auf 09.04.1888 Pful an Bismarck; PA AA R 2204. Siehe Teil II Kapitel A 1.1. auf S. 94 Fußnote 15 und vgl. Teil I Kapitel A 3. auf S. 8

<sup>21</sup> 03.12.1888 Wilhelm II. an Oscar II.; BFA O2-47. Siehe Teil II Kapitel A 1.3. auf S. 104f

<sup>22</sup> Siehe in der *Schlußbetrachtung* auf S. 569

<sup>23</sup> 25.07.1893 Wedel an Reichskanzler; PA AA R 11261

wohl, das Deutsche Reich könne Schweden aus Rücksicht auf die deutsch-russischen Beziehungen keine vertragliche Hilfszusage für den Fall eines Krieges geben, Schweden dagegen stünde es frei, dem *Dreibund* beizutreten. Intern hob Eulenburg hervor, ein deutsches Eingreifen käme freilich erst dann in Betracht, wenn nach einer etwaigen russischen Besetzung Nordnorwegens auch England aktiv würde.

Der Handlungsspielraum des Deutschen Reichs verringerte sich durch die 1901 gescheiterten deutsch-britischen Bündnisverhandlungen weiter. Auf Grund seiner un abgeschlossenen Flottenrüstung strebte das Deutsche Reich an, sich nicht gegen England exponieren, andererseits wurde versucht, mit dem Zarenreich zu einem Bündnis zu gelangen. Bülow warnte den Kaiser dementsprechend vor einem Engagement für Schweden. Wilhelm II. seinerseits trachtete danach, Rußland mittels deutscher Zugeständnisse im Norden Skandinaviens als Bündnispartner zu gewinnen; der Abschluß der englisch-französischen *Entente Cordiale* im Frühjahr 1904 ließ dies noch dringlicher erscheinen. Nach der norwegischen Unionsauflösung versuchte die deutsche Reichsregierung im Sommer 1905, die englische Kandidatur für den vakanten norwegischen Thron zu verhindern, doch mit der Entsendung deutscher Geschwader nach Kopenhagen, Göteborg und Stockholm und dem *Björkö*-Treffen Wilhelms II. mit dem russischen Zaren wurde die unbestrittene Seemacht Großbritannien vom Deutschen Reich herausgefordert.

Die deutsche Außenpolitik scheiterte im Sommer 1905 kläglich. Rußland konnte nicht als deutscher Bündnispartner gewonnen werden und Großbritannien demonstrierte in der Ostsee seine militärische Stärke und seine politische Bereitschaft einzugreifen. Am 4. November wurde Norwegen vom Deutschen Reich völkerrechtlich anerkannt, dessen zukünftiger König, der "englische Schwiegersohn"<sup>24</sup> Prinz Carl von Dänemark alias König Haakon VII., akzeptiert. Die deutsch-schwedischen Beziehungen erlitten einen empfindlichen Rückschlag. Bereits 1905 zeichnete sich ab, daß die deutsche Flottenrüstungs- und *Weltpolitik* das Deutsche Reich in die Isolation führte, welche anfangs die "Auskreisung" aus dem Kreis der Mächte bedeutete und erst später zur Einkreisung wurde<sup>25</sup>, welche das Deutsche Reich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs nicht zu durchbrechen imstande war.

---

<sup>24</sup> 14.07.1905 Bülow an Holstein; PA AA R 8351

<sup>25</sup> Born (1990) 233

## Zukünftige Forschungsfragen

Die Besuche deutscher Marineverbände in den Hoheitsgewässern Norwegens und Schwedens seit 1871, deren Häufigkeit, Dauer und Genehmigung durch das schwedisch-norwegische Außenministerium sind als wichtiges Desiderat anzusehen. Ob Bülow tatsächlich annektonistische Pläne gegenüber der skandinavischen Halbinsel hegte, wie es sein Notat vom 8. Juni 1905 nahelegt, ist wert, genauer untersucht zu werden. Die auf diplomatischen Schriftstücken hinterlassenen Randbemerkungen Wilhelms II. können als Ausgangspunkt einer gründlichen Untersuchung der häufig launisch-zotenhaften, doch oft auch scharfsichtigen und ausführlichen Marginalien des Kaisers dienen. Ob der widersprüchliche, häufig sprunghafte, bisweilen cholerische Charakter des letzten deutschen Kaisers auf eine Erkrankung zurückzuführen ist, ist eine umstrittene Frage. Schließlich kann eine detaillierte Beleuchtung der Intrigen Bülows und Holsteins gegen Eulenburg einen wichtigen Beitrag zur Vervollständigung unserer Kenntnisse der Vorgänge hinter den Kulissen der deutschen Reichsregierung von 1896 bis 1907 liefern.

Hat Oscar II. vom *Douglas-Plan* gewußt und gab es schwedischerseits eine Verknüpfung des *Douglas-Plans* mit der Samoa-Schiedsgerichtsbarkeit des schwedischen Königs? Gleichfalls gilt es die Vorgänge innerhalb der schwedischen Regierung während der Regentschaft Kronprinz Gustafs zu untersuchen, welche zu der vom schwedischen Außenministerium im April und Mai 1905 vorgezeichneten Art und Weise der gewaltfreien Auflösung der Union führten, welche es Schweden ermöglichen, sein Gesicht zu wahren. Insbesondere steht die Frage im Raum, ob deren Umsetzung durch die norwegische Regierung vom Kronprinzen und seinem Außenminister bewußt herbeigeführt wurde, wofür es mehrere Indizien gibt.

Wenig erforscht ist die englische Haltung zur schwedisch-norwegischen Union der Jahre 1895 bis 1905. Wie in der Einleitung der Dissertation erwähnt, gelten Akten des schwedischen als auch des norwegischen Riksarkivs zu diesem Aspekt als verschollen<sup>26</sup>. Die russische Haltung zur schwedisch-norwegischen Union anhand russischer Quellen zu beleuchten, ist ebenfalls wünschenswert.

---

<sup>26</sup> Siehe *Zur Quellenlage* in der *Einleitung* auf S. XVI f und XVIII